

# Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

Er scheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Strengband bezogen 1.10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreisbankabfindungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 M. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — In Amerika werden mit 25 Pf. die dreigeklappten Beizeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei zwanzigmaliger 20 Prozent, bei hundertmaliger 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei zweihundertmaliger 50 Prozent Rabatt.

Nr. 14

Gotha, 6. April

1902

### Über Sozialdemokratie und Arbeiterschaft

veröffentlichten die "Sozialistischen Monatshefte" einen Artikel von Genossen Adolf v. Elm, welcher für sämtliche Gewerkschaften von Interesse ist.

Herr Dr. jur. Richard Freund hat neulich einen Artikel<sup>\*)</sup> veröffentlicht, in dem er einen Gegensatz zwischen der Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie zu konstruieren versucht. Seine Ausführungen sind sehr interessant, sie werfen ein grelles Schlaglicht auf seine ganze bisherige sozialpolitische Tätigkeit. Wer bisher der Meinung war, die Sozialpolitik der Herren um Belepsch werde von diesen im Interesse der arbeitenden Klassen betrieben, wird durch die Letzte dieses Artikels von seinem Irrtum geheiligt worden sein. Die denkenden Arbeiter haben allerdings seit jeher ein großes Misstrauen gegen die Arbeiterschaftlichkeit von jener Seite gehabt; sie sagten sich mit Recht: Ein Mann, wie Herr v. Belepsch, der als Minister die schärfsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die organisierten Arbeiter befürwortete, kann wirkliche Sozialreform als Selbstzweck nicht wollen. Herr Dr. Freund hat der Sozialdemokratie einen unschätzbaren Dienst erwiesen, indem er durch seinen Artikel den unumstößlichen Beweis geliefert hat, daß die Sozialpolitik dieser ganzen Richtung nur den einen Zweck verfolgt, der Sozialdemokratie das Wasser abzuziehen. Wie bittere Selbstironie Klingt es, wenn Herr Dr. Freund schreibt: „So lange man nicht Sozialpolitik aus innerster Überzeugung treibt, so lange wird man das Vertrauen der Arbeiterschaft nicht gewinnen können, und das mit Recht.“ Sollte sich Herr Dr. Freund beim Niederschreiben dieser Zeilen nicht selbst gefragt haben, daß sein ganzer Artikel diesen Worten geradezu höhn spricht, daß jedermann aus seinen Ausführungen nur den einen Schluss ziehen kann: Das Ziel dieser Herren ist — die Sozialdemokratie zu vernichten — das Mittel zum Zweck soll eine klagliche Wassersuppe sogenannter Sozialreform sein.

Herr Dr. Freund befindet sich in dem Bahn, daß die Arbeiter sich allmählich von der sozialdemokratischen Partei abwenden. Die Beweise sind gar eigenständiger Art. So schreibt derselbe:

Die „Partei“ hängt an der Arbeiterbewegung wie ein Bleigewicht und hindert ihre gesunde Entwicklung; zu dieser Erscheinung kommen die Arbeiter immer mehr und mehr, und die gegenwärtige starke Strömung für eine Neutralisierung der Gewerkschaften, d.h. für die völlige Loslösung der Arbeiterbewegung von einer

\*) Dr. Richard Freund: Sozialdemokratie und Arbeiterschaft. Soziale Worte vom 20. Februar 1902.

seitigen unfruchtbaren Parteibestrebungen wird zweifellos in absehbarer Zeit die Oberhand gewinnen.“

Welch unglaublicher Irrtum, anzunehmen, die Neutralitätsbestrebungen in den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter richteten sich gegen die sozialdemokratische Partei. Herr Dr. Freund sollte doch wissen, daß es Gewerkschaften, die sich unter der Herrschaft der sozialdemokratischen Partei befinden, noch nie gegeben hat und auch heute nicht gibt.

So lange das Verbot des Inverbindungstretns politischer Vereine — und als solche behandelten doch in der Regel die Verbände die Gewerkschaften — in Deutschland bestand, war dies schon aus gesetzlichen Gründen unmöglich, und seit Aufhebung dieses Verbotes ist eine Änderung in dieser Beziehung auch nicht eingetreten. Wenn man bei den Neutralisierungsbestrebungen überhaupt davon sprechen kann, daß sich dieselben gegen politische Parteien richten, dann kämen doch nur die reißenden, die antisemitisch und die Zentrumspartei in Betracht, da sich ein Teil der in Deutschland bestehenden gewerkschaftlichen Vereinigungen in ihrem Statut ausdrücklich zu den Grundsätzen, ja sogar zu dem Programm der einen oder der andern dieser politischen Parteien bekennt. Kann Herr Dr. Freund aber auch mit einem Statut aufwarten, in welchem sich einer der Gewerkschaftsverbände zu den Grundsätzen und dem Programm der Sozialdemokratie erklärt hat? Welch ein Thor müßte doch ein Bebel sein, der doch wohl auch von Herrn Dr. Freund als ein kluger Taktiker gejacht wird, wenn er, der engagierte sozialdemokratische Parteiführer, der Neutralität der Gewerkschaften das Wort redet? Nun aber verkündet Herr Dr. Freund seinerseits auf Grund von gelegentlichen beßig aufgenommenen Äußerungen einzelner Redner auf Kongressen von Gewerkschaften — wie „Parteipolitik ist Privatsache“ und ähnlichen Redewendungen mehr bereits triumphierend einen Gegensatz der betreffenden Gewerkschaft zur sozialdemokratischen Partei. Ich gebe ganz gern zu, daß es einem oberflächlichen Beobachter manchmal scheinen kann, als ob in einzelnen Gewerkschaften eine starke antisozialdemokratische — das bedeutet gleichzeitig antineutrale — Strömung herrsche. Wenn z.B. ein einzelner aus persönlichen Gründen im Parteibau vorübergehend Redakteur seiner Zeitung ist, um der Sozialdemokratie etwas am Zeuge zu stellen, so kann dadurch allerdings der Glaube erweckt werden, als wenn die in der betreffenden Gewerkschaft stets beobachtete Neutralität ihre Spitze einzig und allein gegen die Sozialdemokratie führe. Aber — wenn je das Wort von der vorübergehenden Erscheinung eine Bedeutung hätte, dann hier — die Herren sozialreformerischen Sozialisten dürften weit eher, als es ihnen lieb ist, erkennen, daß in nicht allzu-

ferner Zeit die Mehrheit der in der betreffenden Gewerkschaft organisierten Arbeiter mit der sozialistfeindlichen Tendenz ihres Organs nicht mehr einverstanden sein wird.

Nun aber hat Herr Dr. Freund eine ganz neue Entdeckung gemacht. Er behauptet: „Die Arbeiterbewegung und die sozialdemokratische Parteibewegung stehen in ihren Zielen in einem schroffen Gegensatz“ und begründet dies folat:

Das Ziel der Arbeiterbewegung ist lediglich: die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung, das Ziel der Sozialdemokratie: der Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Heraus folgt naturgemäß, daß die sozialdemokratische Partei als solche das Erstarken der Arbeiterbewegung mit großem Misstrauen verfolgte und unaufhörlich betonte, daß diese Bewegung keine selbständige Erringenberechtigung habe, daß vielmehr die Arbeiter nur in dem Wirken für die Partei und die Errichtung der Parteiziele ihre Zukunft suchen müßten. In dem Maße, in dem aber die Arbeiterbewegung Fortschritte mache und Erfolge erzielle, in dem Maße, in welchem als Folge hieron die Arbeiter notgedrungen zur Überzeugung kommen, daß auch in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage zu erreichen sei, in dem Maße verloren sie das Interesse für die Partei und ihre Ziele.“

Herr Dr. Freund kennt die wirtschaftliche Bewegung der Arbeiter schlecht; wenn er, wie Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit gehabt hätte, die Anfänge der vorragender Gewerkschafter in England und Amerika kennen zu lernen, er würde eine solche Behauptung nicht aufgestellt haben. Ich will keine Namen nennen, aber unverzüglich ist mir eine Reihe gekommen, die ein sehr bedeutender „Murgewerkschafter“ dermaßen gegen die „Murgewerkschafter“ hielt und deren Grundton die bezeichnenden Worte bildeten: „I am just as radical as they are!“ (Ich bin gerade so radikal, wie Sie.) In dieser Rede bekannte sich der Betreffende unumwunden als Anhänger des Endziels der Sozialdemokratie, als strenger Marxist. Charakteristisch ist auch, daß eine ganze Reihe Statuten von amerikanischen Gewerkschaften, welche nicht von Sozialdemokraten, sondern von Trade-Unionisten entworfen wurden, als Ziel der wirtschaftlichen Organisation die Beseitigung des kapitalistischen Lohnsystems hinstellen.

Worin sollte auch der natürliche Gegensatz in den Endzielen der gewerkschaftlichen und der sozialdemokratischen Bewegung stecken? Weshalb sollte nicht mit derselben Berechtigung ein Murgewerkschafter genau so wie der

### Heidnisches und Christliches Deutschtum.

I.

Ber der im „Fachblatt“ in Aussicht gestellten Abrechnung zwischen dem heidnischen und christlichen Deutschtum gehen wir nunmehr über.

Der Kenntnis des Charakters und der stilistischen Kulturstufe der alten Deutschen ist die römische Geschichtsschreiber Tacitus in seinem 88 n. Chr. geschriebenen Werk über die germanischen Völker die wichtigste Quelle. Dieses Werk möge daher, natürlich in guter Übersetzung (und daran fehlt es nicht), das wichtigste literarische Nationalwerk sein und dürfe in keinem Haufe fehlen. In diesem Sinne erfüllt aber das Werk nirgends und überhaupt nicht. Auch gibt es keinen Gegensatz des Universalitäts, der so bernadäßigt werden würde, als das germanische Auktum, in welches doch auch für die allgemeinen Deutschen eine Art böhmisches Dorf ist und selbst viele Gebilde des Wichtigsten davon nur dem Namen nach kennen. Der Grund ist darin zu suchen, daß man vom Universalitäts in diesem Falle mit einer Universalität aus dem Wege gegangen ist, als wenn es sich um einen bewußtlosen, kritisch gefährlichen Gegensatz handele. Nun waren aber die alten Deutschen, nach den Geugnissen des Tacitus zu urtheilen, das fiktiv am häufigsten der Volk der alien Welt. Und warum ging man diesem Universalitätsgeistlich aus dem Wege? Im Grunde genommen war es nichts anderes, als das aus dem Universalitäts der christlichen Seele erwachende meisteles Hochmut, der mit betrüblicher Verachtung und fanatischem Hass auf alle anderen Religionen, insbesondere die heidnischen, herabstieg. Wir kommen auf diesen Punkt in unserer Bildergalerie nach Tacitus, zu der wir jetzt übergehen, noch zurück.

„Mein Wissen bei den Germanen gute Sitten, als außerwo gute Geiste“. Diesen Ausdruck des Tacitus möchten wir allen andern Ausdrückungen, aus die wir uns in folgendem zu führen haben, voranstellen. Ein solches Geugnis und noch dazu aus Heidekind und die Römer berichteten die Germanen als ihre schlimmsten Feinde und hatten, wie wir

sagen werden, daß den trüglichen Grund — es steht einzig da in der Geschichte — es ist die trügliche Größe des Ehrentempels, das Tacitus unter Alloboren in seinem Werk über die germanischen Völker gesetzt hat und von dessen Größe seine Schattenstellen (siehe unten), die übrigens mehr die Natur ist, als ihr Charakter bestreift, in den Hintergrund zurücktreten. Geschriebene Sätze, an denen wie heute den bedauerlichen Lebhaftigkeit haben — nach vieler Anzahl freilich noch lange nicht genug — gab es überhaupt bei den Germanen nicht.

Und unsere guten Sitten? Wir sind Geigesparagraphe Menschen geworden, deren Moral darin besteht, daß wir erlaubt sind zu betrachten, was nicht verborgen oder mit einer Strafe bedroht ist. Das ganz germanische Reichsverständnis habe sich nach Sitten und Bräuchen, die aber aus einem lebhabten und bissig prahlenden Geschichtsgefühl herabgegangen waren. Nicht einmal besondere Rücksicht gab es, noch auch öffentliche und private Anwälte. In der Hauptstadt entschied die Volksversammlung. Außerdem gab es keine, die in den Gauen an bestimmten Orten Recht sprachen. Diese wurden von der Volksversammlung gewählt und ihrem Weisheit zugestellt.

Tacitus nennt die Germanen „ein Volk ohne Regist und Trug“ — abermals ein Ausdruck, zu dem man anderweitig vergebens nach einem gleichwertigen Beispiel suchen darf. Au von ihrer Kriegsfähigkeit spricht Tacitus, und auch nur an einer einzigen Stelle. Zurückzudenken, sofern man dann nur wieder vorbringt, gilt es als Bis denn als Freiheit.

Mit der „Abneigung von Regist und Trug“ hängen als selbstverständliche Eigenschaften: Grausamkeit und Lüge und weiterhin Ehrenhaftigkeit und Unreinigkeitsverbot zusammen. Die Ehrenhaftigkeit der alten Deutschen tritt besonders zu Tage in dem Verhältnis zu ihren Söhnen, denen sie eine bessere Behandlung angebieten ließen als irgend einem andres Volk. Tacitus berichtet, es sei ein selterner Fall, daß ein deutscher Sklave gepeinigt, wenn ihm gemessen, mit Schwanzarbeit bestraft wurde. Freilich sem es vor, was ein angeborener oder widergesetzter Sklave in der Sorge des Jünglings niedergehalten und getötet wurde. Außerdem zeigt sich ihre Ehrenhaftigkeit beim Würfelspiel, das sie mit solcher

Leidenschaftlichkeit betrieben, daß sie sogar ihr höchstes Gut, die persönliche Freiheit, dabei einsetzen. Der Verlierende gab sich ohne Murren in die Knöchelheit. Einem so erlangten Sklaven pleite der Herr überaus so bald als möglich zu verbanteln, um sich bei Peinlichkeit eines solchen Gewohnes zu entledigen. In diesem Zug befand sich auch ein beachtenswerter Grad von Sexus Gefühl, eine Eigenschaft, die, wie wir später sehn werden, in den Beziehungen zum weiblichen Geschlecht so vornehmlich zu Tage tritt.

Die Eigenartigkeit der alten Deutschen zeigt sich im hohen Grade bei ihrer Gottesfreudigkeit, in welcher Einsicht sie nach Tacitus alle andern Völker übertrafen. Es sagt: „Was sie geben, reden sie nicht an und was sie erhalten, bliebt sie also auch nicht“. Es kommt eben das Gewissen so zu formen wie er wollte, obne daß der Gottesher abe das Gewissen wiederholen brauchte. Gibt es nun im christlichen Deutschtum? Ehrenhaftigkeit und Unreinigkeitsverbot zu den katholischen Künsten gerechnet, ja von den meisten als Schaden bringende Eigenschaft angeboren und daher wie stregn verbotene Dinge gemieden. Nicht besser steht es auch mit dem Sexus Gefühl.

Bu den vorstehenden Eigenschaften der alten Deutschen ist auch ihre Einfaßtheit zu rechnen, die sich nicht nur in ihrer Lebenshaltung, sondern auch in ihren Sitten und Gewohnheiten befundet. Diese Eigenschaft ist hinsichtlich ihrer Lebenshaltung um so höher zu achten, als sic bei allen andern wilden Völkern die Praxis mit der Vorliebe für große Feuden und ausprägnlichen schändlichen Formen, sowie zum Teil in Veruntaltung des eigenen Körpers findet. Der einzige Achtungswert der alten Deutschen besteht in der Verherrlichung der Gewalt mit Gewalt und Purpurkleid, entsteht beim männlichen, letztere beim weiblichen Geschlecht.

Und die Einfaßtheit heutige? Man braucht ja nur die Augen zu öffnen. Was für der Einfaßtheit besticht, braucht sich nicht zu wundern, wenn es von allen Seiten nicht für voll ansehen wird.

Die allgemeine Kulturstufe der heidnischen Deutschen war daher, wie wir auch noch später sehen werden, eine Achtung gebietende Höhe, trotzdem von Kunst und Wissenschaft bei ihnen keine Spur. Sind aber selbst bei der höchsten Blüte von Kunst und

Nurpolitischer der Meinung sein können, durch die Konzentration der Kräfte auf einen Punkt sei einzig und allein die Erreichung des Endziels — die Befreiung der kapitalistischen Klassenherrschaft — möglich? Für den Nurgewerkschafter ist der wirtschaftliche Klassenkampf, durch welchen er auch die Köpfe der Arbeiter revolutionieren will, und die durch die Organisierung der Arbeitermassen erlangte wirtschaftliche Macht das Mittel zum Ziel; für den Nurpolitiker die Erwerbung der politischen Macht entweder durch das Stimmrecht oder durch die "Diktatur des Proletariats". Diese gegensätzlichen Anschauungen sind in Deutschland allerdings auch einige Zeit hörergetreten, jedoch ist durch dieselben der einheitliche Charakter der sozialdemokratischen Bewegung nie gestört worden; in Frankreich dagegen, wo sie die abweichende Meinung auch eine neue Seite gebildet werden muß, sehen wir, daß noch heute diese Anschauungen eine wesentliche Rolle bei der Verstärkung der sozialdemokratischen Partei spielen. In Deutschland ist die nurgewerkschaftliche sowohl wie die nurpolitische Bewegung ein überwundener Standpunkt. Die deutschen Arbeiter sind viel zu logisch veranlagt, um auf die Dauer sich auf eine einseitige Schablonisierung festnageln zu lassen. Die große Mehrheit derselben erkennt heute in der Tätigkeit der Arbeiter auf allen Gebieten den Weg und das Mittel zum Ziel. Wie seiner Zeit die englischen Gewerkschafter gute Chartisten waren, so sind heute die deutschen Gewerkschafter gute Sozialisten; gelegentliche Reibungen zwischen den Führern der beiden Bewegungen sind allerdings nicht ausgeblichen und werden auch vielleicht in Zukunft noch wieder vorkommen, sie sind in der verschiedenartigen Tätigkeit der einzelnen Persönlichkeiten begründet.

Zweifellos wird mit der Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung diese einen immer größeren Einfluß auf die politische Arbeiterbewegung ausüben. Die sozialdemokratische Partei, die von dem Moment an, wo sie im Parlament Vertretung besaß, praktische Gegenwartarbeit leistete, wird nicht so leicht sein, sich diesem Einfluß entgegenzustellen, wie es dogmatisch die Führerschaft in der Chartistenvbewegung that. Im Gegenteil — ein großes Interesse die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der Erlangung völliger Koalitionsfreiheit, an Arbeiterbeschleunigung und sozialpolitischen Maßnahmen befinden, je entschiedener und unzweideutiger dieselben ihre Forderungen auf diesem Gebiete präzisieren, eine desto größere Rückstärkung wird die Sozialdemokratie in ihrem Wirken im Parlament an der organisierten Arbeiterschaft haben. Die Hoffnung des Herrn Dr. Freund und seiner Gefährten genossen, es werde sich mit der Zeit zwischen der Sozialdemokratie und den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ein Gegensatz herausbilden, wird gänzlich zu Schanden werden. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sind durchaus nicht der Meinung, wie Herr Dr. Freund entdekt haben will, daß die sozialdemokratische Fraktion bei ihren sozialpolitischen Forderungen "mehr" vorgehen solle. Ich erinnere hier nur an die Erklärung des Vorsitzenden des Seemannsverbandes auf dem Parteitag in Lübeck. Zur Belehrung für die bürgerlichen Sozialreformer sei dieselbe hier wörtlich wiedergegeben.

**Müller-Hamburg:** Ich habe als Führer der seemannischen Organisation gegenüber den unbegründeten Angriffen der Röder und ihrer Freunde auf unsere Reichstagsfraktion eine Erklärung abzugeben. Die Röder behaupten, daß die Fraktion bei der Revision der Seemannsordnung weitgehende Anträge stellte, um mit ihrer Ablehnung hausherr zu gehen und Unfrieden in der seemannischen Bevölkerung richten zu können. Ich erkläre, daß die Fraktion bisher im vollen Einvernehmen mit den organisierten seemannischen Bevölkerung gehandelt hat. Ja, ihr Auftreten geht uns noch nicht weit genug."

Auch von einer "Neutralisierung" der Gewerkschaften, von die Arbeiter aller religiösen und parteipolitischen Schattierungen umfassenden Organisationen braucht die sozialdemokratische Fraktion am allerwenigsten eine Devouierung bezüglich ihrer sozialpolitischen Tätigkeit zu

bestreiten. Wir wollen auch hier uns nur an Thatsachen halten. Als die in Bezug auf sozialpolitische Erkenntnis rückständigste Arbeiterkategorie galt bisher allgemein diejenige, die dem Zentrum Heeresfolge leistete. Die ultramontan gesinnten Arbeiter sind erst recht spät, erst in den letzten Jahren dazu gekommen, sich ernstlich mit sozialpolitischen Fragen zu beschäftigen. Angesichts dieser Thatsache ist es geradezu überraschend, daß, sobald dieses geschieht, sie so ziemlich dieselben Forderungen stellen, wie ihre sozialdemokratischen Kollegen, und deshalb natürlich mit den "mauvollen" Sozialpolitikern in der Zentrumspartei in direktem Gegensatz geraten. So hatte z. B. zur Reform des Gewerbeaufwandversicherungsgesetzes der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter eine Petition eingereicht, in welcher die Einführung freiwilliger Mehrleistungen der Berufsgenossenschaften entschieden belästigt und verlangt wurde, deshalb obdiktatorisch zu machen. Ferner enthielt die Petition die Forderung, daß die Vollrente nicht nur 66%, sondern 75 Prozent des Arbeits verdienstes betragen sollte. Ebenfalls wandte sich der christliche Gewerbeverein gegen die Heraussetzung der Rente für jugendliche Arbeiter und verlangte die Festsetzung der Rente entsprechend dem Lohn erwachsener Arbeiter.

Das Zentrum stimmte die Forderungen prompt nieder und überließ die Vertretung derselben der sozialdemokratischen Fraktion.

Am 27. April 1900 wurde im Reichstage eine Petition des oberchristlichen christlichen Arbeitervereins erörtert, die achtständige Arbeitszeit in Bergwerken, Gütern und Fabriken einzuführen, wie solche schon in anderen Ländern bestehen. Auch bei der Erörterung dieser Frage war es wiederum das Zentrum, welches den Wunsch der christlichen Arbeiter bekämpfte, während die Sozialdemokraten denselben verteidigten. Ebenfalls stimmte auch nicht ein im Zentrumsabgeordneter dafür, eine Petition des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes von Copen und Umgegend dem Reichskanzler zur Verabsichtigung zu überweisen, in welcher die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit für die Textilindustrie, eine Mittagspause von 1 bis 1½ Stunden und das Verbot der Nacharbeit verlangt wurde. Derselbe christliche Verein pettiertionte anlässlich der Novelle zu den Gewerbegeichten für Errichtung von Gewerbegeichten in allen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern; das Zentrum verhinderte einen derartigen Besluß, und so wurde mit dessen Hilfe beschlossen, die Wohlfahrt nur den Arbeitern in Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern zu erweisen.

Es wäre ein leichtes, zur Charakterisierung der Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums noch eine ganze Reihe von Thatsachen anzuführen, doch werden diese Beispiele genügen, um zu beweisen, daß die Sozialdemokratie den Zusammenhalt aller Arbeiter in einer Organisation mit im entferntesten zu suchen braucht; gleichzeitig ist hier auch aber erläutert, weshalb gerade die Zentrumsführer mit Aufsicht ihres ganzen Einflusses die Neutralisierung der Gewerkschaften zu verhindern suchen.

(Schluß folgt.)

## Aus unserem Beruf.

— Ahlen (Westfalen). Wegen Lohnreduzierungen bei der Firma Steinbock u. Soutbol ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

— Düsseldorf. Wir bitten den Zugang von Schaffarbeitern fernzuhalten, da die Kollegen in Verhandlung mit den Arbeitgebern feben.

— Arolsen. Wir bitten den Zugang streng fernzuhalten.

— Stettin. Da die Auspaltung in der Sammelschicht einen Saal noch nicht benötigt ist, ersuchen wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

— Straßburg i. E. Vor Zugang von Schaffarbeitern wird wegen Lohnreduzierungen streng gewarnt. Wie bitten die Bevollmächtigten der umliegenden Fabrikhallen, die residirenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

— 278 Schuhmacher als Mitglieder zählen die drei sozialdemokratischen Vereine in Hamburg, im Jahre vorher waren es deren 288, um 10 mehr. Die Hamburger Zahlstelle des Bezirks deutscher Schuhmacher zählt 440 Mitglieder, wobei die Mehrzahl davon auch politisch organisiert ist. Zusätzlich zählen die sozialdemokratischen Vereine in Hamburg 13774 Mitglieder, um 1223 mehr als im Jahre 1900.

— Von der Höhe in die Tiefe. In Altheim in Bayern ist im Armenhaus der 68-jährige Franz Brandner gefestet, der einst als Fabrikant von "Brandner's patentiertem Leberfett" Reichsmeister erward, aber durch seine Verlorenwendung nicht alles wieder vergaute und so arm starb.

— Steinen Brugge Dividende wie im Vorjahr verteilt die Mechanische Schuh- und Schlossfabrik Manz A. G. Bamberg an ihre Aktionäre. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 163 851,33 M., der Reingewinn 51 586,32 M., Vorland, Aufzugsbau und Beamte erhalten 10 676 M. Lizenzen, die 28 000 M. Dividenden und die "Arbeiter-Wohlfahrtsorganisation" 1000 M. Zur Bericht des Vorstandes heißt es, daß das Geschäftsjahr 1901 unter der allgemeinen Depression zu leiden habe und daß der Absatz namentlich in den vorwiegend von der Industrie abhängigen Gegenenden recht schwäche war. Auch die Beziehungen zu Auslandsländern waren größer als sonst. Trotz dieser ungünstigen Umwirkungen blieb das Ergebnis nur wenig hinter denjenigen des Vorjahrs zurück. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr können nicht als gute bezeichnet werden. In den ersten Monaten war die Beschäftigung eine normale. Ein stilles Geschäft kann erst dann wieder Platz greifen, wenn die Sorgen um das Zustandekommen guter Handelsverträge behoben sind.

— 16 Unfälle sind in der Zeit vom 10. bis 15. März aus deutscher Schuh- und Schlossfabrik bei der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet worden.

— Aus Ostwestfalen. Der Verein Westfälischer Schuhfabrikanten hat mit Rücksicht auf die Steigerung der Rohmaterialpreise eine Preiserhöhung von 10 Prozent beschlossen und durchgeführt. Im Bereich (Emsland) sind die organisierten Schuhmachergruppen in eine Lohnabstimmung eingetreten. — In Südwestfalen streiken die Arbeiter der Schuhfabrik von Marcus Mayer und der Schuhfabrik von Küched.

(Schluß folgt.)

## Arbeitslose Schuhmacher in Berlin.

Wie seltenen Nachricht und Prominenz hat die Berliner Gewerbeaufsichtskommission das Material der Arbeitslosenabzählung bearbeitet und deren Ergebnisse tabellarisch zusammengestellt und im "Vorwort" veröffentlicht. Die Tabellen mit ihren Detailangaben bieten auch eine sehr informative Übersicht über die in Berlin und seinen Vororten unter den Schuhmachern herrschende Arbeitslosigkeit. Darnach hatte dieselbe folgenden Umfang:

Dauer der Arbeitslosigkeit	Arbeitslose in Berlin		Arbeitslose in den Vororten	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1 bis 6 Tage	36	2	6	1
1 " 2 Wochen	40	1	2	1
2 " 3 "	62	5	8	2
3 " 4 "	51	9	9	—
4 " 6 "	53	5	9	5
5 " 7 "	53	10	6	3
6 " 8 "	62	14	8	2
7 " 9 "	29	8	5	2
8 " 12 Monate	109	12	11	—
9 " 12 "	85	9	11	1
10 " 12 "	30	1	5	—
11 " 12 "	27	2	—	—
12 " 1 Jahr	22	1	2	—
Über 1 Jahr	7	1	—	—
Unbestimmt	97	5	9	—
Total	770	86	91	15

Es sind demnach im Februar in Berlin und den Vororten zahlreiche Schuhmacher beiderlei Geschlechts arbeitslos gewesen, die mehr als von unseren Berliner Kollegen gehabt wurde, die die Zahl der arbeitslosen Schuhmacher in Berlin Ende 1901 auf etwa 200 schätzten. Nach den Erhebungen der Gewerbeaufsichtskommission gab es aber im Februar 1901 männliche und 23 weibliche, die mehr als 2 Monate ohne Arbeit, also auch 1901 arbeitslos waren. Die genaue Zahl ist also um mehr als das Doppelte größer, als die von unseren Kollegen aufgestellte Schätzungszahl.

962 arbeitslose Kollegen und Kolleginnen gab es im Februar in Berlin, also fast 1000; welche enorme Zuwachsrate von Schuhmachern! In den Vororten gab es 106 arbeitslose Schuhmacher beiderlei Geschlechts, wovon 91 männliche und 15 weibliche. In den Vororten gab es 106 arbeitslose Schuhmacher beiderlei Geschlechts, wovon 91 männliche und 15 weibliche. Insgesamt gab es in Berlin und Vororten 1068 arbeitslose Schuhmacher, wovon 91 männliche und 101 weibliche.

Zu dieser Arme gänzlich arbeitsloser Schuhmacher kommen dann noch die bei befürchteter Arbeitslosigkeit bestätigten Personen, die von unter 6 bis über 25 Stunden weniger der Woche beschäftigt waren, als in der vorangegangenen guten Wirtschaftsperiode. In Berlin arbeiten bei bestätigter Arbeitslosigkeit 1408 Arbeiter und 56 Arbeiterinnen, zusammen 1454; in den Vororten 192 bzw. 23, zusammen 215 und Gesamtzahl 1697 Personen.

Insgesamt sind also 1068 Kollegen und Kolleginnen in Berlin ganz und 1697 teilweise arbeitslos gewesen. Dazu wird im Zeitteil der Darstellung der Arbeitslosigkeit bemerkt: "Die Fleißindustrie zeigt gleichfalls große Gaben sowohl der Arbeitslosen wie der Arbeitsbeschäftigten. Wenn wir den Arbeitern dieser Gruppe in Tabelle I (die männlichen Arbeiter in Berlin betreffend) die Arbeitnehmer, Schneiderinnen, Arbeitnehmerinnen in Schuhfabriken und Pugmacherinnen der Tabelle II (Arbeitnehmer in Berlin betreffend) hinzurechnen, so finden wir in der Fleißindustrie 7163 Arbeitslose und 7637 Arbeitsbeschäftigte. Die größte Anzahl zu beiden Kategorien gehören die Schneiderinnen und Arbeitnehmerinnen, etwas geringer sind die Gaben der männlichen Arbeiter in der Schneiderel. In diesem Gewerbe ist der Grad der Arbeitsbeschäftigung ein sehr hoher. Von den 2000 Männern mit bestätigter Arbeitszeit erzielten 1064 mehr als 25 Stunden in der Woche weniger. Umgangsburden ebenso ist das Verhältnis bei den Schneiderinnen und Arbeitern mehr, während in der Schuhmacherel die Zahl der Arbeitsbeschäftigung (1464) ungefähr doppelt so groß ist wie die der Arbeitslosen."

Die Arbeitslosenhäufigkeit enthält auch eine Tabelle über das Alter der Arbeitslosen und Arbeitsbeschäftigten. Damach scheint mehr als die Hälfte aller arbeitslosen und fast zwei Drittel aller teilweise arbeitslosen Männer in Berlin im Alter von 21 bis 40 Jahren. Auch die höheren Altersstufen von 41 bis 70 Jahren sind noch mit sehr erheblichen und zwar viel größeren Gaben als die jungen Männer bestreift. Bei den weiblichen Personen ist die Gruppierung wesentlich anders. Hier ist das Alter von 16 bis 20 Jahren im Verhältnis zur Gesamtheit bedeutend höher vertreten wie bei den Männern. Die weiblichen Personen im Alter von 21 bis 25 Jahren sind am zahlreichsten sowohl bei den Arbeitslosen als bei den Arbeitsbeschäftigten. In der Altersstufe 26 bis 30 Jahre findet die Zahl umgekehrt auf die Hälfte herabgesunken und die folgenden Altersstufen zeigen eine weitere Abnahme.

Arbeitslosenzwischenstand ist ferner, daß die Arbeitslosen in Berlin 37 206 Kinder, die Arbeitsbeschäftigten 41 275 Kinder haben, in den Vororten 10 375 bzw. 9634. Insgesamt leben also einschließlich der Freien weit über 100 000 Personen schwer unter den Folgen der Krise.

Im Schlussteil wird der durch die Arbeitslosenstatistik in seinem ganzen Umfang enthaltene außerordentlich rostige und vorbehobene und weiter ausgeführt: "Wie wir an der Hand der vorliegenden Statistik nachgewiesen haben, sind es nur wenige kleinen Teil durch den Winter beeinträchtigte Gewerbe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit darunterliegen. Der Arbeitsmangel erfreut sich zum allergrößten Teil auf jolche Berufszweige, die von der Jahreszeit unabhängig sind. Die Arbeiter aber, die unter den Folgen der Krise leiden, gehörten in der überwiegenden Mehrheit dem kreativen Handwerk an, sie leben in Kleinstbetrieben, wo sie nicht ohne Furcht vor dem Untergang ihres Betriebes und mit Hilfe eines kleinen Aufwands erforschen werden. Es ist deshalb die unabsehbare Blüte der Kleinstbetriebe, die zur Zeit

Der Redner bemerkte einleitend, es sei unmöglich, ein Loblied auf das Koalitionsrecht der Arbeiters zu singen, der Wert dieses Rechtes sei genugend bekannt; es sei dem Arbeiter so notwendig wie Luft und Licht, wie Speise und Kleidung. Aber so lange dieses Recht existiere, sei es auch von allen Seiten befehdet worden, und Professor Brentano habe erstmals vor wenigen Tagen den wahren Sinn ausgesprochen: „Die Arbeiter haben das Koalitionsrecht, wenn sie aber davon Gebrauch machen, werden sie befehdet.“ Dieser Wort leinmeindet in der treffenden Weise den Ausgangspunkt, wie er bei uns aus diesem Gebiete herrscht. Der Kampf gegen das Koalitionsrecht ist so alt wie der Kapitalismus. Als am Ausgang des Mittelalters an die Stelle der alten corporativen Produktionsweise die kapitalistische trat und der Politiegeist aufkam, traten auch die Verbote der Koalition in die Erziehung. Der Politiegeist der ersten französischen Republik war der Koalition genau so feindlich gesinnt wie jeder adelige monarchische Staat, er bedrohte die Koalition mit schweren Strafen, und zwar „im Namen der Freiheit“; es wurde beduziert, daß die Ausübung eines Dranges auf den Willen eines Anderen die Freiheit des Individuums berührte. Dieselbe Deduktion, daß die Bildung von Koalitionen gegen die Freiheit verstößt, wird auch jetzt vorgebracht. Das sind Uraugen, die sich immer einzufangen pflegten, wenn es sich darum handelt, eine Sache zu retten, die nicht mehr halbbar war.

Lange sonnigen sich die Verbote nicht halten, aber immerhin so lange, um eine verwüstende Wirkung auf die Bolschewiki zu üben.

zu bringen, so daß z. B. das industrielle Rheinland in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht mehr imstande war, sein Betriebsentwickelung aufzubringen. Dann begann, zuerst in England, die Bewegung für das Koalitionsschuld, in Verbindung mit dem Arbeiterschutz. In Deutschland hielten sich die Koalitionsverbände bis in die 60er Jahre, und die Arbeiter hätten auch damals das Koalitionsschuld nicht bekommen, wenn nicht in Preußen die Regierung mit den Oberen in den Haaren gelegen hätte; sie schied die Arbeiter gegen den Liberalismus aus und machte ihnen kleine Geschenke, wie das Koalitionsschuld und das allgemeine Wahlrecht. Die preußische Regierung, die hätte nicht geahnt, wie die Sache auslaufen würde, sonst würde sie doch wohl geahnt haben, wie die Sache auslaufen würde.

Arbeitsrecht, sich zu koalieren, einzuhängen. Über wie wir in Deutschland die Freiheit haben, mit dem Galgen daneben zu haben, so hat man auch neben den § 152 als Galgen den § 153 gesetzt. Schon vom ersten Tage an, da das Koalitionsrecht eingeführt wurde, juchte man es auf dem Wege der Koalitionserklärung wieder weg zu estamponieren. Das liegt cimmel in dem Zusammenhang unseres

Juristenstandes mit den kapitalistischen Kreisen, kann in dem Willen der Bourgeoisie gegen den Arbeiters, und schließlich steht auch darin ein gutes Stück von dem Willenskampf, den die Bürokratie überwältigt gegen alles hat, was ohne sie gemacht wird. Die Leute des sozialistischen Konservativen Denkens, haben wir gehört, als Bessoßensky das Buchthausgesetz ankündigte, bei welcher Gelegenheit das Wort fel: „In einem Lande, wo das allgemeine Wahlrecht existiert, braucht man kein Koalitionsrecht“. Haben wir aber auch das „allgemeine“ Wahlrecht? Auf dem Papier schon, aber in der Praxis hat das arbeitende Volk nur einen kleinen Teil der Sache vergerissen, die ihm eigentlich gehören. Wenn damals, als die Buchthausbesetzung langsam vergraben wurde, haben die Sozialdemokraten gelobt gemacht, daß es mit der bloßen Ablehnung nicht geben sei, und das deren geacht werden müsse, das Koalitionsrecht befür zu führen, es mit gesetzlichem Schutz auszustatten, weil verjüngt werden würde, daß, was durch die Ablehnung des Buchthausgesetzes vereitelt wurde, auf Umwegen zu erreichen. Das hat auch nicht lange auf sich warten lassen, wie das Lübeck, Greifswalder und ähnliche Dinge beweisen.

Nieder erörterte sodann das Verhältnis des Koalitionsrechts zum Vereins- und Versammlungsrecht. Letzteres ist noch den Landesgesetze geblieben, aber es existiert der allgemeine Grundriss, der Rechtsstätte vor Landesrecht gibt. Hier müssen also die Verhältnisse der Gewerbeordnung vor denen der Landesvereinsgesetz angegeben sein. Aber unsere Gerichte besitzen eine ganz andere Praxis. Um zu zeigen welche Gesetze die von den Gerichten beliebte Interpretation für das Sozialrecht in Frage stellt, führt Nieder eine Anzahl von Beispielen an. Dann bestreitet er die Teilnahme der Frauen am Besammlungen und nimmt besonders auf die bayerischen Verhältnisse Bezug, wobei er den Maistereiprojekt gegen den Genossen Böhl und Frau Rudolph anführt, der aus dem Oberlandesgericht München zur Ungunsten der Missionärsküche entschieden worden ist. Die Urteilsgründe sind noch nicht bekannt, Nieder bemerkt aber, daß sie das Gericht die Definition des Generalstaatsamtes zu eigner gemacht dat: Das Kärtell habe sich auch mit der Maisterei beschäftigt, die Maisterie beharrte aber nicht bloß die Interessen der im Kärtell organisierten Betriebskreise, die Besammlung falle daher nicht unter Art. 15 des neuen bayerischen Vereinsgesetzes, der bestimmt, daß das Vorstand der Mitgliedschaft oder Teilnahme an den Versammlungen politischer Vereinte für funktional solcher Frauenspersonen nicht auf jene politische Vereine bezieht, die nur den besonderen Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personen dienen. Wenn man das Gesetz so auslegen will, kann hat der Art. 15 des Vereinsgesetzes überhaupt keinen Wert mehr, und man hätte sich die lediglichen Debatten in Sachen Berufs- und Versammlungsrecht sparen können. Ein Rechtsdag habe die Abgeordneten Baiermann und Radmacher einen Antrag eingekragt, der sich mit dem Art. 15 des bayerischen Gesetzes deckt, bei einer solchen Auslegung aber wird doch keine Sorge für die Datei bestehen.

die ganze Sache für die Lage sei. Durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Rechtsstand der gewerblichen Vereine ganz erheblich verschlechtert worden gegenüber dem Zustand, der bisher in fast allen heutigen Bundesstaaten gegeben ist. Es gibt nach dem Gesetz eingetragene und nicht eingetragene Vereine, die eingetragenen Vereine haben eine günstigere Rechtsstellung, die andern als Vereine gar keine, sie werden als Gesellschaften betrachtet, bei denen im Falle eines Prozesses sämtliche Mitglieder Hafen müssen und solidarisch mit ihrem Gesamtbemühen haftbar sind, während beim Tode oder Ausstitt auch nur ein Mitglied die Gesellschaft als ausgeschlossen zu betrachten wäre etc. Da der Gewerbeauftrag die Eintragung in den Vereinsregister verweigert wird, sind sie den größten Gefahren ausgesetzt, die aber wenigstens eingeschränkt durch Websatzvertrag besiegelt werden können, indem man eine folgende Bestimmung festsetzt: Die Führung der Geschäfte ist dem Vorstand zu übertragen; für Verbindlichkeiten haften die Mitglieder nur mit ihrem Anteil am Gesellschaftsvermögen; die Vorstandshaft ist nicht begrenzt, über die Grenze hinaus Verbindlichkeiten einzugehen; wenn ein Mitglied durch Tod oder Ausstitt auscheidet, wird der Verein nicht ausgeschlossen; die Vorstandshaft ist berechtigt, für die Gesamtheit der lebenden Mitglieder Prozesse zu führen u. s. w. Auf solche Art könnten wenigstens einige schwämme Seiten besiegelt werden, aber es ist hoher Zeit, dass die Vorstände daran gehen, denn jeder Tote kann unliebsame Unklarheiten auslösen.

jeder Tag kann unliebsame Überraschungen bringen.  
Hierzu ist ebenfalls Bedeutung eingebettet die immer mehr um füch  
greifende Anwendung des Expressionsparagraphen des Strafgefe  
dudes in Eritre, Ägypten und Bolivianangelegenheiten und zeigt  
an der Hand einer Anzahl recht trauriger Beispiele, welche Konse  
fusion die Rechtsprechung auf diesem Gebiete angesichts hat und  
welche Konsequenzen für die Arbeitgeber daraus entstehen müssten,  
wenn sich eben die Rechtsprechung konsequent bleibe. Handel und  
Wandel würden dadurch vollständig lahmgelöst. Auf Grund der  
gegen Arbeitnehmer erlassenen Urteile müssen alle Unternehmen, die  
einem Arbeiter mit Entlassung drohen, wenn er nicht zu einem  
bestimmten Lohn arbeitet, die Arbeitenden zu untersetzen wollen, mit Richt  
organisatoren zusammen zu arbeiten oder bei Strafe der Entlassung  
zum Ausstoss aus der Organisation zwingen wollen u. i. w., wegen  
Expressivität bestraft werden. Nach die Unternehmensvereinigungen  
die die Preisregulierung innerhalb einer gewissen Branche zum  
Zwecke haben und andere Unternehmer zwingen wollen, der Preis

Opfer fallen, und ein solcher Fall ist auch tatsächlich schon vorgekommen. Auf Einzel in Beziehung mit der Auslegung des Erbteilungsparagraphen steht ein großer Teil der Prothese, die anstrengt werden auf Grund der Bedürfnisse über Stadtkassen zu bewegen unerlaubter Handlungen. Für die Gemeindeläden hat sich das Sachverständigenkollegium durch das Bürgerliche Gesetzbuch, das die Schadenersatzansprüche in hohem Maße ausgedehnt hat, § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verpflichtet den zum Ertrag des Stadtkassen des Lebens, den Körper, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines andern wirtschaftlich bereift, § 893 denken, d. h. in einer gegen die "guten Sitten" verschiebenden Weise einem andern Schaden zufügt.

"Was gegen die guten Sitten" ist, darüber entscheiden die Richter, und deren Auffassung ist die der Gesellschaftsrechte, die sie entstammen. Sperren, Boden-, Streitgerichten oder der Streit selbst können als "Verleugnung eines Rechtes" oder "gegen die guten Sitten" verfolgt erklärt werden. Wenn das strafrechtlich verfolgt wird, so möchte es auch strafrechtlich bestrafen, und alle Beteiligten hätten solcherart zu dafthen. Das wäre das Ende des Koalitionsrechtes. Ohne Zwang kann kein Koalitionsrecht existieren, das gilt nicht nur zu Gunsten der Arbeiter, sondern auch zu Gunsten des Arbeitgebers; hat der Arbeitgeber das Recht zu sperren, so hat es auch der Unternehmer. Zur wirtschaftlichen Kampf wird hinübergetreten, und herüber geflossen, und Sache der Solidarität ist es, die Bindungen zu heilen, aber das Schießen darf nicht verboren werden. Neben will den nicht alles billigen, was die Unternehmer auf diesem Gebiete tun, er will nur nicht für alles, was er nicht billigt, gleich Verbot habe gewähren. Wenn Arbeitgeber z. B. wegen Ausübung ihres Wahlrechts boykottiert werden, oder wenn Aussperrungen unter unbegründeten Angaben erfolgen, so verhält das zweifellos gegen die guten Sitten, und er rät jedem, der eventuell davon betroffen wird, sich klagen.

Wie wir gelehrt haben, ist unser Koalitionsrecht lediglich das Schutzes bedürftig; die Richtsprechung ist vollständig verschoren und es bleibt nichts anderes übrig, als die Gesetzesgebung zu ändern. Wenn auch diese Neigung dazu besteht — die Arbeiter können variieren, ihre Zeit wird doch kommen. Möge man die Recht und ihre Freiheit mit Füßen treten, das kann nur dazu führen, daß sie sich immer mehr zusammenziehen um Schutz ihres Koalitionsrechts in den Gewerkschaften. Das wird auch besto mehr die Sozialdemokratie zu gute kommen, in der die Gewerkschaften ihren einzigen ehrlichen Freund befinden. Die Sozialdemokratie, wenn sie eine starke Partei sein will, braucht die starke Gewerkschaftsbewegung nicht innerhalb der Partei, nicht als Abhängige der Partei, sondern beide müssen selbstständig auf ihren Gebieten arbeiten. Wenn sich beide gut mit einander vertragen, so werden sie unüberwindlich sein.

# Auszug aus dem Berichte des Vorstandes über die Geschäftsprperiode 1900/1901. (Fortsetzung.)

### (Sitzung.)

Bei Errichtung von **Gabtellen** wird immer noch nicht mit der notwendigen Vorfreude verfahren. Sehr häufig kommt es vor, daß in Orten Versammlungen abgehalten und zur Gründung einer Gabstelle gestritten wird, wo jede Aussicht auf Verstand derselben ausgeschlossen ist. Das Material wird verhandelt, nach einem vierten Jahr wird wegen Nichtentstehung der Abrechnung gemahnt, eine Antwort erfolgt in der Regel nicht oder der Brief kommt — es ist der Verein inzwischen angerufen — als unbeschreibbarer Jurist. Es wird bestand mit der Revisorin beauftragt und muß man dann die Erfüllung prüfen, daß überhaupt keine Mitglieder mehr vorhanden sind. Auf diese Weise wird das Geld herbeigeführt, ohne daß damit etwas erreicht worden wäre. In Orten, wo sich nur wenige Kollegen berufen erklären, den Verein einzutreten, oder wo nur wenige Kollegen beschäftigt sind, sollte man dort vorbehoren von der Errichtung einer Gabstelle Abstand nehmen. Hat sich eine Anzahl Kollegen als Mitglieder aufzufinden lassen, so sollen jetzt dieselben als Einzelmitglieder bei der Hauptstafette melden. Wenn einmal seitens der Kollegen, welche die Versammlung abhalten, den Kollegen die Errichtung einer Gabstelle verboten wurde, so ist es für den Vorstand sehr schwer, dieselben hierzu abzurufen; es heißt dann in der Regel: Wenn wir keine Gabstelle bekommen, treten wir nicht ein. Das Material wird dann gefandt und noch kurzer Zeit löst sich die Gabstelle — wenn es überhaupt zur Gründung kam — wieder auf. Diesem kann für die Zukunft unter allen Umständen vorgebeugt werden. Da nicht allein die Männer und Frauen vergebens waren, sondern es ersatzfähig genug an solchen Orten, wo sich die Gabstelle als nicht lebensfähig erweisen hat, außerhalb sehr bald — selbst wenn die Voraussetzungen zur Errichtung einer lebensfähigen Gabstelle nicht vorhanden sind — eine solde wieder ins Leben zu rufen. Neu errichtet wurden 48 Gabstellen und Einzelmitglieds-

Bei gegründet wurden 45 Bäckereien und Einzelwirtschaften. Dagegen wurden leider 36 Bäckereien und Einzelwirtschaften aufgelöst. Die Zahl der Mitgliedschaften betrug am Schluß des vierten Quartals 1900 220 mit insgesamt 17788 Mitgliedern. Am Schluß des vierten Quartals 1901 befanden sich 241 Mitgliedschaften mit 19893 Mitgliedern.

Die Fluktuation der Mitglieder war auch in der letzten Berichtsperiode eine ganz besondere: Von Mitgliedszahl betragt am Schluß des vierten Quartals 1899 15925 männliche und 1865 weibliche, zusammen 17788 Mitglieder. Eingetreten vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1901 17535 männliche und 1900 weibliche, zusammen 37223 Mitglieder. Abgegangen durch Ausstieg, Auschluß u. s. w. 15909 männlich und 2051 weiblich, Summa 17860 Mitglieder. Soßt der Mitglieder am Schluß des vierten Quartals 1901 19265. Ergibt eine Summation von 1475 Mitgliedern. Vorliegt ein Gebiet der Grenzen, die zu dieser Fluktuation führen, nach, so ist dieselle hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in denjenigen Bäckereien, in welchen Wohnbewegungen vorbereitet werden oder Sohnreduktionen seitens der Unternehmer vorgenommen würden, eine gehöhere Anzahl uns seither fernsiedelnder Kollegen für die Organisation anschlägt, um nach Beendigung der Bewegung uns wieder den Rücken zu kehren. Dadurch wird erfahrungsgemäß das durch die Bewegung Ergründete wieder verloren. Alle Verbesserungen in Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nur dann aufrecht zu erhalten, wenn eine gute Organisation dahinter steht. Diese Erfahrung, welche nunmehr seit Jahren gemacht wurde, sollte endlich dazu führen, daß die in den einzelnen Orten an der Spitze der Bewegung stehenden

kollegen mehr Gewicht auf die Erhaltung der Mitglieder legen.  
Nach der Berücksichtigung vom Jahre 1935 waren in der Schuhmacher- und 15211 männliche und 10814 weibliche, insgesamt 163.931 Arbeiter beschäftigt. Rechnen wir die unter 18 und über 70 Jahre alten, als für die Organisation weniger in Betracht kommenden ab, so verbleiben als organisationsfähig 98.740 männliche und 9630 weibliche, zusammen also 108.100 Arbeiter, welche für unsere Organisation in Betracht kommen. Es wären mindestens 20 Prozent organisiert. Aus vorhergehender Betrachtung ist ersichtlich, daß und noch ein ausgedehntes Feld zu bearbeiten übrig bleibt und wie notwendig es ist, daß alle Kräfte zusammengefaßt werden, um erfolgreich für unsere Organisation zu wirken.

Der größte Teil der Kürschnerläufe aus dem Bereich erfolgte in den Gaßställen wegen bestehender Beziehungen. Dabei kommt es häufig vor, daß Kollegen in der einen Gaßstalle ausgeschlossen wurden und in einer anderen Gaßstalle ihre Beiträge weiter zahlen.

Es kommt dies daher, daß leider ein großer Teil von Mitgliedern arbeiten, ohne die vorgeschriebene Abmeldung vorzunehmen. Da nun die Beobachtung nicht weiß, ob das Mitglied abgereist ist oder nicht, so kann es keine Abmeldung vornehmen, was wiederum

der Betreffende wegen Restituten der Beiträge ausgeschlossen. Die Mitglieder müssen daher immer wieder ermahnt werden, den § 4 der Geschäftsförderung auf Seite 4 des Mitgliedsbuches zu beachten.

Aber auch wegen Schädigung von Bremseninternen, sowie wegen Unterfliegung von Bremsgeldern, musste eine größere Anzahl von Kollegen ausgeschlossen werden. Über einen Aus- schluss wird die Generalverfügung zu entscheiden haben.

Die Ausfertigung der Abrechnung liegt in sehr vielen Fällen zu wünschen übrig. Größtentheils werden die

Bei einem Teil der Bahnstellen werden mehrere halbjährige Muster auf einer Abreise überprüft, während bei anderen nur eine halbjährige Prüfung vorgenommen wird.

nierung bei der Abrechnung zum Teil sehr hohe Kostenstellen am Ort behalten. Wir machen daher auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß dies ungünstig ist. Bei Interesse einer geordneten Geschäftsführung erlaubten wir, daß jeder Abrechnung allein Geld, welches in die Hauptkasse gehört, auch an die Gesamtabrechnung übertragen werden müßten, wenn von der Gesamtabrechnung keine auch von den Stabsstellen unterschieden seien. In Orten, wo keine Oberbürgermeister, sondern nur ein Beiratssenatsmann vorhanden ist, läßt es öffentlicher Beratung eine Revisionskommission zu, welche den Beiratssenatsmann zu kontrollieren und die Abrechnung mit seitig zu stellen hat.

Trotz öffentlicher und brieflicher Aufforderung kann sich ein großer Teil der Bevölkerung immer noch daran gewöhnen,

die Abrechnungen pünktlich einguziehen, dadurch wird nicht allein die Fertigstellung der Gesamtabrechnung erleichtert, sondern es entstehen auch durch die Abmilderungen und Revisionen

jondern 33 entheben aus durch die Wagnungen und Revisionen nicht unbedeutende Kosten. Nicht weniger als 371 Zahlstellen mussten gebahnt und 61 revitalisiert werden. Meistens sind es kleine Zahlstellen, welche die Abrechnung trotz alter Werbung nicht einleben, darunter einige, welche nicht nur jedes Quartal gemahnt werden, sondern auch revitalisiert werden müssen. An den Mitgliedern wird es fordern, die lästigen Ortsbeamten und Vertretungen an ihre Pflicht zu erinnern, längstens vier Wochen nach Ablauf des Quartals mit der Abrechnung in unseren Säben lehn.

bedeutend vermehrt, was wohl zum größten Teil auf den schlechten Geschäftsgang zurückzuführen ist. Ein großer Teil mußte wegen zu hoher Mitgliedsbeiträge abgelehnt werden. Sehr häufig kommen Gedanken um Umlaufungsunterstützung von Mitgliedern, welche noch nicht zwei Jahre Mitglied waren; begründet werden diese Gedanken in der Regel damit, daß das Mitglied wegen Arbeitsmangel gezwungen sei, seinen Wohnort zu verlegen. Diese Gedanken müßten abgelehnt werden. Der § 9 Absatz 7 ist ja zu verstehen, daß offizielle Mitglieder, welche durch Mitgliedergelingen, Streit oder Auspeitung gewungen sind, ihren Wohnort zu verlegen, eine Umlaufungsunterstützung, ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft, ge wählt wird. Mitglieder, welche aus anderen Gründen den Wohnort so wechseln, müssen zwei Jahre Mitglied sein, bevor sie Ansprüche auf Umlaufungsunterstützung erheben können. Sehr häufig wurde bei Unterstüzungsgesuchenden darauf hingewiesen, daß das Mitglied zweitens

Unterstützungseinrichtungen waren, hingewiesen, das „Mitglied“ nicht mehr bestellt ist, erfüllt durch den Verdienst angegeben, aber „früher“ noch einmal Mitglied gewesen sei. Die frühere „Mitgliedschaft“ kann selbstverständlich nicht angesprochen werden. Die Unterstützungs einrichtungen sollen dazu dienen, die Mitglieder an die Organisation zu festeln, was aus dem Verein ausstritt oder wegen reisender Beiträge ausgeschlossen wird, geht aller seiner Rechte an den Verein verloren und werden die Abreger damit an ihrem eigenen Schaden erst so spät gewarnt, welchen großen Fehler sie begangen haben.

Vom 1. Quartal 1900 bis inklusive 4. Quartal 1901 wurden die folgenden Unterstützungen an Vereinsmitglieder gezahlt:

Zeitraum	Summe
abgängende Städte	8885,35 M.
bei Sterbefällen	4469,40 M.
Umgangserstattung	4050,26 M.
Reiseunterstützung	12 639,65 M.
<b>Summe</b>	<b>21 814,54 M.</b>

In der vor

Unterstützung 18000,- DM. Durch die hervorragende Leistung der Berichtspersonen kann die Unterstützung in den folgenden Jahren auf 18243,- 94 DM. mit einem diesmal 6600,- 60 DM. mehr. Es ist nun bestimmt, daß die wirtschaftliche Seite einen großen Einfluß auf die Unterstützungsmaßnahmen ausübt. Durch die vielen Kontakte wurde ein großer Teil Kollegen genötigt ihren Wohnort zu verlegen. Leider haben die Kollegen nicht immer an dem neuen Wohnort das gefunden was sie suchten, nur allzu häufig wurde sie dann genötigt, nochmals umzuziehen. Durch den hervorragenden Webaufbau und die ein, zwei Tage Dokumente in Verbindung mit dem

Arbeitsmangel verfügte ein Teil der Fabrikanten im Grüben zu jenen, trotzdem arbeitslose Kollegen genügend an. Drei waren jedoch von fremde Arbeitskräfte beeinträchtigt. Es kam den Kollegen nicht dringend genug an, dass Gelebt werden, sich, bevor sie an einem anderen Ort eine Arbeitsstelle annehmen, vorher an den Verteilungsmann oder Vertrauensmann der Fabrikstelle zu wenden und

Ausstum zu erhitzen. Wiederholte Kollege würde dann vor Schaden bewahrt bleiben. Die Fabrikanten mäden in der Regel sehr hohe Versprechungen, der Kollege geht von der besten Hoffnung bezüglich an den neuen Arbeitsort, um schon nach kurzer Zeit enttäuscht und um eine trübe Erfahrung reicher fortzugehen.

Wiederholte musten Unterklärungsbüro abgelebt werden da der betz. Kollege in demselben Jahr schon einmal Umgang unterdrückt worden hatt.

Die Gewährung von **Rechtsbeschaffung** beschränkt sich nur auf die im § 2 al. h des Statutus vorgeesehenen Fälle und mußten naturgemäß alle Gerüchte, welche sich nicht auf diesen Paragraphen beziehen konnten, abgelehnt werden. Für genehmigte Rechtsbeschaffungen

wurden 1784,37 Ml. ausgegeben.

## Mitteilungen

**Kiel.** Wie schon berichtet stehen wir hier in einer Lohnbesiegung und am Montag, den 24. März ist der Streik ausgetragen, an welchem 105 Kollegen beteiligt waren. Davon haben fünf Arbeit erhalten, acht sind abgesetzt und 92 sind im Ausland vorunter; wurden auf 20 befreite Kollegen mit 41 Kindern befinden. Unsere Forderungen haben 44 Meister, welche 82 Gesellen beschäftigen anerkannt. Über sie sind 31 Arbeitswillige zu verzeichnen. Die Streikenden sind organisiert aus mit dem DGB es überwundene Strecke kam, haben wie der hiesigen „Freien Schuhmacher-Junung“ zu bestimmen, denn wir berücksichtigen alles, um die Gabe auf gütlichem Wege begutachten, aber durch die Hartnäckigkeit der Junung war dieses nicht möglich. Auch das Gewerbevertret als Einigungskomitee wurde von den Meistern für ungültig abgewiesen, somit ist uns der Kampf aufgerollt und mit Sicherheit jeden Tag durch eindringliches Aufzunehmen, einen erfolgreichen Sieg unverfehlt erzielen, denn der Geist der Streikenden ist ein guter. Die Meister scheinen auf auswartige Arbeiten zu reistazieren, um welche anzuwerben, mehrtägige Reisen unterzunehmen, jedoch ohne Erfolg. Doch appellieren wir auch hiermit an die Solidarität der Kollegengesellschaft Deutschlands, speziell der umliegenden Ortschaften, indem sie den Zugang hinreichend freihält um den Meistern, bei ihrer Anwerbung die gebührende Abwehrung gibt.

